

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 3. Samstag den 12. Januar

1861.

Amliche Bekanntmachungen.

Amts-Notariat, Bezirk Deutelsbach. (Gläubiger Ausruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbezeichneten Geschäften des diesseitigen Bezirkes theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Grünbach.
Hees, Gottlieb, Metzger, Event. Ehlg.
Echnath.
Greiner, Johann Jakob, Wirt, Realhög.
Schmid, Johann Fr. Ehefrau, Event. Ehlg.
Den 6. Januar 1861.
K. Amtsnotariat, Fischer.

(Bekanntmachung betr. die Lieferung von eichenen Schwellen für die Remsthalbahn.)

In Folge des in neuester Zeit eingetretenen Aufschlags des Preises für Eichenholz haben wir den Preis für die eichenen Stöß- und Zwischen-Schwellen in der Weise erhöht, daß wir für vollkommen taugliche frei auf die hienach bemerkten Stationen gelieferten eichenen Stößschwellen bis zu 3 fl. 48 kr. und für eichene Zwischenschwellen bis 3 fl. 24 kr. pr. Stück vergüten, soweit unser Bedarf nicht durch billigere Offerte gedeckt wird. Schwellen, welche unseren Vorschriften zwar nicht ganz genau entsprechen, deren Brauchbarkeit aber durch die vorgefundnen Mängel nicht wesentlich beeinträchtigt erscheint, werden nach erfolgter näherer Prüfung derselben mit einem angemessenen Preis-Abzug ebenfalls übernommen.

Wir laden nun diejenigen welche auf die Stationen Waiblingen, Endersbach, Grünbach, Winterbach, Schorndorf, Pfäfersäulen, Lorch, Gmünd, Unterböbingen, Mugglingen, Nalen und Wasseralfingen Schwellen liefern wollen ein, ihre Offerte spätestens bis zum
1. Februar 1861

bet uns einzureichen.
Die Offerten bleiben 14 Tage vom Ablauf dieses Termins an, an ihre Offerte gebunden; wenn inner dieser Zeit ein Zuschlag unserer Seite nicht erfolgt, dürfen sich dieselben ihrer Offerte als entbunden betrachten.

Hinsichtlich der Beschaffenheit dieser Schwellen wird auf die früheren Bekanntmachungen in diesen Blättern, (vergl. No. 90 und 92) verwiesen.
Den 31. December 1860.
K. Eisenbahnbau-Commission.
Schwarz.

Schorndorf.
Auf die unterm 7. Januar um 250 fl. verkaufte Wiese 1/2 Morgen 4 Ruthen jenseits des Schornbachs wurde ein Nachgebot gemacht, weshalb am Montag, den 21. Januar Nachmittags 2 Uhr eine nochmalige Auffreie-Verhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen werden wird.
Den 9. Januar 1861.

Hospitalpflege, Laug.
Schorndorf.
Die vormals Schneider Felger'sche Wohnung die Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhause auf dem Pfaffenberg ist um 300 fl. angekauft, und kommt am Montag den 21. des Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Auction.

Hospitalpflege, Laug.
Die unterzeichnete Stelle hat 2000 fl. zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.
Hospitalpflege, Laug.
Schorndorf.
Holz-Verkauf.

Montag den 14. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden 29 Haufen Fichtenholz dießseits der Rems von der Kleinmeiserei bis zum Wehr, am gleichen Tag 2 1/2 Uhr 5 Haufen an der Mönchsbrücke und am Feuertee gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Die Liebhaber wollen sich zu obgenannten Stellen auf dem Platze einfinden.
Feldwegmeisteramt.
Nächstens Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfösch auf 7 Rädern im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

und das Leben der Menschen unter dem Einfluß der Pest und des Stillschlags vermindert werden. (S. 1.)

Frankfurt, 2. Januar. Der Uebertritt vom alten in das neue Jahr ist hier, gegen früher, ziemlich geräuschlos vorübergegangen, da sich wegen der aufgehäuften ungeheuren Schneemassen und dem auch noch dazu eingetretenen Regenschneetage nur verhältnißmäßig wenig Leute auf den Straßen sehen ließen. Dagegen hatten wir gestern wieder einen ungeheuren Schneefall, der bis spät Abends andauerte. Fast sämtliche Abendlinge blieben stehen, so ist der Dienst auf unserer Verbindungsbahn, welche unzer in Westende gelegenen Bahnhöfe direkt mit einander verbindet. Der gestern Abend um 7 1/2 Uhr von München angekommene Schnellzug blieb etwa eine halbe Stunde vom hiesigen Bahnhof entfernt, im Schnee stehen und konnte, trotzdem, daß eine Hilfsmaschine von hier aus entsendet wurde, nicht fortkommen. Die Passagiere sahen sich daher nach langem Warten genöthigt, den Weg nach der Stadt, auf dem Schienengleis, in einem furchtbaren Schnee zurückzugehen. Dasselbe Schicksal hatten die Passagiere des angekommenen Schnellzugs der Mainweiserbahn, welcher gestern Nachmittag, 5 Uhr dießseits Frankfurt an der Eisenbahnbrücke im Schnee stehen blieb und erst 10 Uhr Abends, nachdem noch österreichische Soldaten zur Hilfe requirirt waren, ausgegraben werden konnte. Der Abends um 5 1/2 Uhr von hier abgehende Berliner Schnellzug machte gestern Abend mit zwei, und sodann mit drei Lokomotiven dreimal den Versuch durchzukommen, mußte aber jedesmal wieder zurückkehren. Auch die hiesigen Frühzüge konnten nicht von hier abgehen; dagegen scheint von heute Nachmittag an wenigstens auf einigen Bahnen der Dienst wieder in Ordnung zu kommen. Der Verkehr in unsern Straßen stockt fast gänzlich, namentlich noch in den Hauptstraßen, wo das Fuhrwerk, trotz dem nöthigen Vorspann sehr oft stehen bleibt; enge Straßen sind dagegen gar nicht zu passieren. Seit heute Nacht 3 Uhr ist wieder eine empfindliche Kälte eingetreten; das Thermometer stand heute Mittag 12 Uhr 8° R. unter Null.

Stochelheim, 18. Desebr. Die Nachricht von

dem in der vergangenen Nacht erfolgten Tode der Großmutter des Königs, der Königin Wilhelme, ist derartig, hat die ganze Stadt in Trauer versetzt. Die hohe Frau hatte sich von dem Augenblicke an, wo sie den schwedischen Boden betrat, wegen ihres fremdlichen, milden und humanen Wesens in allen Kreisen des schwedischen wie des norwegischen Volkes der innigsten Liebe und Hingebung zu erfreuen und bis zu ihrem letzten Augenblicke haben diese Gefühle niemals auch nur die geringste Trübung erfahren, so daß sie die hohe Nationalität nach den beiden nordischen Völkern hien zu ihrer Geburts- und Erziehung nach bekannlich der bürgerlichen Ehre angehörte, von den Schweden wie von den Norwegern nicht als Mäntel einer Königin geachtet wurde. Der Tod der hochbetagten und bis zu ihrem letzten Lebensstage vollkommen geistreichen und munteren Dame erfolgte sehr plötzlich und in fast schmerzloser Weise. Da sie gewöhnlich erst lange nach Mitternacht zu Bette ging, pflegte sie auch sehr spät aufzustehen und erst des Abends zu Wagen ihre Promenaden zu machen; auch gestern machte sie noch spät ihre Promenade und kam von derselben zurück, um 1/2 auf 10 im königlichen Theater an, als eben Calderons „Das Leben ein Traum“ beendet war und das Ballet „La Ventana“ seinen Anfang nehmen sollte. Als sie durch die ersten Doppelthüren in den Vorraum der königlichen Loge eintrat, brach eine Fenster Scheibe, sey es in Folge des Luftzuges oder aus andern Gründen herbeigeführt, entzwei, die hohe Frau ging dann noch bis zur königlichen Loge,ehrte jedoch, ohne Platz zu nehmen, mit den Worten: „J'ai froid“, wieder um und fuhr ins königliche Schloß zurück. Man hörte dann nur noch das Wort: „J'etoüffe“ von ihr, worauf sie in einen tiefen Schlaf versank, der keine volle Viertelstunde dauerte und mit einigen fast unmerklichen Zuckungen in Tod überging. (N. J.)

Einem Privat Schreiben aus Gaeta entnehmen die Union folgende Stelle: König Franz inspicierte in diesen Tagen eine Batterie; als eine Bombe in seiner Nähe platzte, sagte er scherzend: „Wieder ein Bombon, das uns unser theurer Vetter zuschickt.“ Mit unerschütterlichem Gleichmuth setzte er sodann die bereits begonnene Inspektion fort.

Requirt, gedruckt u. verlegt von E. Maner.

Resultat des ersten Fruchtmarkttags des Monats Januar 1861.

Frucht- gattungen	Mittelnes Gewicht von einem Scheffel einem Simer.					Durchschnittliches Preis von einem Scheffel einem Simer.						
	bester	mittleres	geringstes	besser	mittleres	geringstes	bester	mittleres	geringstes			
Kernen	266	266	33 1/2	33 1/2	19	9	18	48	2	22	2	21
Dinkel	168	166	21	20 1/2	6	30	6	24	1	1	1	1
Hafer												

Fruchtmarktmeisteramt. Pfeiderer.

Friedrich Hellerich's Witwe hat wegen vorgerückten Alters um Abnahme der Vermögens-Verwaltung gebeten, und wurde ihr in der Person des Gemeinderaths Joseph Zehner ein Vermögens-Verwalter bestellt, ohne welchen sie fortan keine rechtsgültigen Handlungen vornehmen kann.

Den 5. Januar 1861.

Gemeinderath.

Rassach.

Bei der heute unter obrigkeitlicher Leitung vollzogenen Auspielung eines dem hiesigen Schulmeister Laubengeiger gehörigen Clapiers, hat die Nummer 215 gewonnen.

Den 4. Januar 1861.

Anwaltsamt.

Rubeck.

Von Schultheißenamt Weilberg.

Sina.

Stundach.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen zum Ausleihen 1000 fl. zu 4 1/2 Prozent parat.

Gemeindepfleger Hottmann.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Samstag Abend frische Berliner Pfannkuchen bei G. F. Schmid.

Schorndorf.

Bei der Hochzeitfeier des Herrn Kollaborators Flehing in Geislingen, im Gasthof zum Schwaben dahier, hat eine Verwechslung mit einem Regenschirm stattgefunden. Der Besitzer eines unrührigen möchte solchen in genanntem Gasthof abgeben.

Schorndorf.

Für den am letzten Dienstag bereiteten frohlichen Abend dankt dem betreffenden freundlichen Spender das Feuerpiles vom letzten auswärtigen Brande.

Schorndorf.

Die Müller-Funkeloff hat 500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit liegen.

Schiedt.

Schlafhauben! Waldborn.

Nro. 7.

Schmiedmeister Haas hat einen guten Schlitten zum ein- und zweispännig Fahren als Aufstrag billig zu verkaufen.

Geradketten.



Einen neuen zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen hat zu verkaufen

Fuhrmann Dürr.

Oberurbach.

Unterzeichneter hat einen kleinen deutschen Ofen sammt eisernem Ofenblech zu verkaufen.

Johannes Stoff.

Nächsten Sonntag haben

Verkauf

Breiter. Fritz Reiz. Hammer.

Verschiedenes.

Neapel. Die junge Königin von Neapel — so schreibt man der Leipz. Zig. aus Gaeta — gönnt sich nur wenig Ruhe, und weilt Tag und Nacht fast in den Lazarethen, die Pflege der Verwundeten beaufsichtigend, ja mitunter selbst Hand beim Verbinden mit anlegend. Mit unbeschreiblicher Vegetierung hängen aber auch alle Soldaten an ihr, und besonders die Deutschen verehren sie wie eine Heilige. Kürzlich war ein bayerischer Soldat von einer zerplatzten Bombe so schwer getroffen worden, daß sein Tod in wenigen Stunden zu erwarten stand. Der Unglückliche hat dringend, er wolle die Königin vor seinem Tode noch einmal sehen, da er eine wichtige Bitte an sie zu richten habe. Da es Nacht war, zauderte man anfänglich die Königin zu wecken, allein da der Verwundete gar so dringend bat, so ging ein Arzt zu einer Kammerfrau, und diese weckte ohne weiteres ihre Gebieterin. In sehr kurzer Zeit erschien die Königin im Lazareth, und setzte sich an das Bett des verwundeten bayerischen Soldaten, um seine letzten Wünsche zu vernehmen. Ein Freundensammer soll das Gesicht des Sterbenden verflärt haben, und er hat dann in bayerischer Mundart der Königin zugestimmt: er sey aus einem Dorfe im oberbayerischen Gebirge, habe dort eine Braut und ein mit ihr erzeugtes Kind, und wolle nun die Königin bitten, dafür Sorge zu tragen, daß sein Guthaben am Capitulationsgeld und einige Ersparnisse, die er gemacht, an diese Braut richtig gehandt würden, damit sie keine Noth leide, und sein Kind gut erziehen könne. Mit Thränen in den Augen bat die Königin versprochen für seine Wünsche zu sorgen; dankbar hat der Sterbende ihr noch die Hand gedrückt, und ist bald darauf ruhig verschieden. (N. 3.)

Amerika. Aus dem Missouri Democrat. St. Louis, 8. Dez. Ein Mann, Namens Cayle Himan, ein geborener Engländer, ist dieser Tage hier angekommen. Folgendes ist ihm in Senatobia zugetrieben: Mit einem Negler in Gesellschaft dabeist verdächtig, ein Abolitionist zu seyn, der das Land durchreise, um Sklaven zur Flucht zu verlocken. Sein Tod wurde beschloffen. Man zog ihn plündernacht aus, trieb ihn so, trotz der grimmigen Kälte, hinaus vor den Ort in ein Gehölz, und schlug ihn mit lebigen Nieten so lange, bis er halb todt war. Dann schloß man ihn wieder nach dem Ort zurück, und verwahrte ihn die Nacht über in einem Frachtwagen der Eisenbahn, um ihn am andern Morgen den Garas zu machen. Wirklich wiederholte ihn wieder hinaus ins Gehölz, banden ihn an einen Baum, rasirten ihm den Kopf glatt und machten Anstalten, ihn aufzuknüpfen. Da versprachen ihm Einige aus dem Haufen, er solle mit dem Leben davon kommen, wenn er offen gestehe, daß er gekommen sey, Samaria zur Flucht zu verlocken. Der arme Mann gestand in der Todesangst, was man wollte, und in der That ließen sie ihn am Leben; aber sie gossen ihm Theer über und über, daß er kaum die Augen öffnen konnte, beklebten ihn mit rother Baumwolle, und so stießen sie ihn mit Fußritten hinaus auf die Straße nach Memphis, wo er im nächsten Zustande ankam. (N. Pr. 3.)

Ueber den Tuilerien zu Paris waltet ein Verhängniß!

Den Lesern dürfte es nicht unangenehm seyn, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß während der vierthundert Jahre, in welchen die Tuilerien der Krone Frankreichs angehören, noch kein Befizger derselben, der in diesem Schlosse genohnt hat, in demselben gestorben ist, vielmehr (vom Jahre 1588 an) dasselbe zwangsweise hat verlassen müssen.

Im Anfange des 16. Jahrhunderts stand vor der Porte Saint-Honore zu Paris und vor dem das königl. Schloß Le Louvre nach der Feldseite hin begrenzenden Walle auf einem Flageleisfelde (Champs de Tuileries) ein Landhaus. Dasselbe war im Jahre 1342 von dem Grundeigenthümer Desseffart erbaut, und im Jahre 1500 durch den Ritter Nicolas de Beauville-Billerot ererbt oder käuflich erworben worden.

Der König Franz I. kaufte das Landhaus im Jahre 1518, richtete es königlich ein, und schenkte es seiner ruhelosen Mutter, Herzogin Louise d'Angoulême zum wöchentlichen Aufenthalte. Diese Herzogin starb am 22. Sept. 1531 plötzlich auf ihrer Reise im Trageseil, von Fontainebleau nach Romorantun in dem Städtchen Orze-en-Guinot. Sie hatte das Landhaus bereits im Jahre 1525 ihrem Kammerdiener Jean Tiercelin zur lebenslänglichen Benutzung überlassen. Als derselbe um das Jahr 1560 starb, kam das Landhaus an die königliche Domänenverwaltung zurück.

Im Jahre 1565 ließ die eben so ruhelose als ruchlose Königin-Mutter, Catherine de Medici, das Landhaus abtragen und auf dem Grund und Boden desselben ein Schloß für sich erbauen, dem sie den Namen Palais des Tuileries gab, sie bezog es schon im Jahre 1578. Sie starb, aus Paris im Mai 1588 entflohen, am 5. Jan. 1589 zu Blois, und ihr Sohn, König Heinrich III., der in Folge des Kampfes der Ligue, unter dem Herzoge Henri de Guise, gegen die königliche Autorität, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai 1588 das Palais des Tuileries suchtwiese hatte verlassen müssen, wurde während der Einschließung von Paris durch die königlichen am 3. August 1589 zu Saint-Cloud ermordet.

Wenn gleich sein Nachfolger auf dem französischen Throne, König Heinrich IV., an dem Palais des Tuileries großartige bauliche Erweiterungen ausführen ließ, so wurde dasselbe doch nicht von ihm bewohnt. Seine Witwe, Königin Marie de Medici, bezog es, nachdem ihr Sohn, König Ludwig XIII., der seine Residenz im Louvre behielt, majorenn erklärt worden war (am 2. Okt. 1614), und wohnte in demselben bis zum Jahre 1620, wo sie nach dem Palais de Luxembourg übersiedelte, das sie für sich in der Zeit von 1612 bis 1619 hatte erbauen lassen. Sie starb in der Verbannung zu Köln am Rhein, am 3. Juli 1642.

Die Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV., die das Palais des Tuileries bedeutend vergrößern ließen, residirten nicht in demselben, sondern zu Versailles, oder wenn sie sich zeitweise in Paris aufhielten, im Louvre. Dagegen wählte der König Ludwig XVI., gezwungen in Paris zu bleiben, im Jahre 1790 die Tuilerien zu seiner Residenz. Vom revolutionären Volke bedrängt, verließ er mit seiner Familie zu Fuß dieselben am 10. August 1792, um ins Gefängniß du Temple (zu Paris) zu wandern, und kam (er am 21. Januar und die Königin am 16. Oktober 1793) das Schaffot zu bestiegen.

Von den Tuilerien nahm der revolutionäre National-Convent am 10. Mai 1793 Besitz, um in demselben seine permanente Sitzungen zu halten. Bis zum 26. Oktober 1795, an welchem Tage er aufgelöst wurde, hatten Viele seiner Mitglieder das Schaffot mit ihrem Blute gesiebt.

Nun standen die Tuilerien unbewohnt bis zum Jahre 1799, wo der erste Consul der französischen Republik Napoleon Bonaparte seine Residenz in ihnen nahm, die er auch als Kaiser Napoleon I. (2. Dec. 1804 bis 1814) beibehielt. Er verlor dieselbe als er am 27. März 1814 den Marsfall gegen die Verbündeten von Paris aus nach Bierrre-Banieres machte, dabei abgeschnitten, in Fontainebleau zu abdichren gezwungen und nach der Insel Elba verwie sen wurde.

Die Tuilerien wurden hierauf zur Wohnung von

dem Prinzen Charles de Bourbon, Grafen von Artois Bruder des Königs Ludwig XVIII. der seine Residenz im Louvre naham, benötigte, wobei sie jedw. gleichgültig zum öffentlichen Empfang beim Könige und zu den Hofessen dienten.

Als der Kaiser Napoleon I. am 20. März 1815 wieder in Paris einzog, und der König Ludwig XVIII. den Louvre, sowie der Graf Artois die Tuilleries nachweise verlassen hatten, bezog der Kaiser Napoleon I. abermals das Palais des Tuilleries, doch nur für die Dauer von 101 Tagen, denn schon nach der Schlacht bei Belle Alliance am 18. Juni 1815 am 25. Juni 1815 mußte er als Flüchtling Paris verlassen, und sich am 26. Juli zu Rocfort einschiffen. Er starb als Verbannter auf der Insel Sainte-Helene am 5. Mai 1821.

Nach der zweiten Rückkehr der Bourbonen (7. Juli 1815) nahm der Graf Charles d'Artois wieder seine Wohnung in den Tuilleries, in denen er auch seine Residenz bestellte, nachdem er als König Karl X. seinem am 16. Sept. 1824 im Louvre gestorbenen Bruder Ludwig XVIII. auf dem Throne gefolgt war. Er blieb jedoch nur bis zur Juli-Revolution 1830 in den Tuilleries; vor dem revolutionären Ausbruche hatte er seine Residenz zu Paris verlassen und sich nach Saint-Cloud begeben; von da zog er sich nach Rambouillet zurück, bis er sich am 16. August 1830 zu Cherbourg nach England einschiffte, dort als Verbannter bis zum Jahre 1832, hierauf in Prag bis zum Jahre 1835, und dann bis zu seinem Tode, am 6. November 1836, zu Görz lebte.

Der Bürgerkönig Ludwig Philipp (bis dahin Herzog d'Orleans), welcher nach der Vertreibung des Königs Karl X. (Juli 1830) den französischen Thron bestieg und das Palais des Tuilleries als seine Residenz bezog, behielt dieselbe nur achtzehn Jahre hindurch. Am 24. Februar 1848 ward er gezwungen abzutreten. Er verließ an demselben Tage mit seiner Familie zu Fuß die Tuilleries, bestieg die für die königliche Familie auf dem Place de la Concorde bereit gehaltenen Wagen, begab sich nach Cherbourg, schiffte sich dort am 2. März 1848 nach England über und starb als Verbannter am 26. Aug. 1850 zu Claremont in der Nähe von London.

Während der ersten Zeit der französischen Republik von 1848 hatte der Präsident der Republik, General Cavaignac seine Wohnung in den Tuilleries, und ein Theil derselben (Bavillon Marjan) war bis 1852 die Behausung des Generalstabes der Pariser Armee.

Als Louis Napoleon Bonaparte 1848 dem General Cavaignac in der Präsidentschaft der Republik folgte, überließ die Tuilleries abermals unbewohnt. Nachdem Louis Napoleon am 2. Dezember 1852 sich zum Kaiser Napoleon III. gemacht hatte, erhielt

den die Tuilleries wieder ihre officielle Bedeutung, indem dieser Kaiser sie erneuert einrichten ließ und in dieselbe seine Residenz aus dem Palais des Bourbonen (wo er, als Kaiser, gewohnt hatte) verlegte.

Ein allwissender Professor hatte seinen Sitz in der Nähe des Palais eines orientalischen Fürsten aufgestellt, welcher plötzlich zu dem Präsidenten herinkam und seine Weisheit auf die Probe stellte. „Es, du weißt alle Dinge,“ sagte der König, „sage mir denn, morgen früh, nur diese drei Dinge, oder du sollst dem Kaiser verlieren.“ Erstens, wie viele Körbe voll Erde sind in jenem Berge dort? Zweitens, wie viel ist der König werth? Und Drittens, was denkt der König, wenn er kommt? Der Professor war über alle Fragen beunruhigt und wälzte sich auf dem Teppiche seines Zimmers in Seelenangst umher, denn er wußte, daß er um anderen Tage sterben müsse. Sein Diener bemerkte seine Noth und bot sich an statt seiner vor dem Könige zu erscheinen und zu versuchen, die Fragen zu beantworten. Am nächsten Morgen stellte sich der Diener, mit seinem Herrn Kleidern angethan, seiner Majestät welche durch sein Weisere gekränkt wurde, vor und der König fing an: „Sage mir, wie viele Körbe voll Erde sind in jenem Berge?“ „Das hängt von Umständen ab. Wenn die Körbe eben so groß sind als der Berg, wird ihn Einer fassen; wenn halb so groß, zwei; wenn ein Viertel so groß, vier; u. s. w.“ Der König mußte sich zufrieden geben und fuhr fort: „Dun, sage mir, wie viel ist der König werth?“ „Wohlan, Euere Majestät, der König des Himmels und der Erde ward für dreißig Silberlinge verkauft und ich folgere, Sie sind Einem werth.“ Dies war eine so wichtige Auskunft, daß der König lachte und weiter fragte: „Dun, sage mir jetzt, was ich denke?“ „Sie denken daß Sie mit dem Professor reden, wohingegen Sie sich mit seinem Diener unterhalten.“ „Bravo!“ sagte der König, „du sollst keinen Lohn haben, und dein Herr soll seinen Kopf nicht verlieren.“

Logogryph
1-8. Ein Land ist in einem Gärten zu verstehen;
1-17. Aberg eines Stammes, der Freitag ist wie Eisen;
4-8. Ein sein Gefäß, gefüllt mit Süßigkeiten;
4-2-3-1. Der Stof, aus dem Zucker es bereiten;
4-5-4-7-8. Ein weiches Bett, ist mir der Trübsal da;
3-5-1-7. Schlaf ich brim, so ist der Tod mir nah;
6-5-2-3. Ein räthel Bild der schnell verfliehenden Zeit;
5-2-3. Ein Klagenwort, wenn Dich ihr Wasserandret.

Ausübung der Charade in Nr. 102:
V o s t h o r n

Schorndorf, Fruchtmarkt am 8. Januar 1861

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Keenen	319	7	15
Dinkel			
Haber	47	3	28

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. Wäcker.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 4. Dienstag den 15. Januar 1861.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (An die gemeinschaftlichen Aemter.) In Folge hohen Erlasses des k. Ministeriums des Innern haben dieselben bis zum 19. d. M. folgende Notizen unfehlbar einzufenden:
1) Zahl der im Kalenderjahre 1860 abgeschlossenen Ehen,
2) Zahl der in diesem Jahre verhinderten Ehen und zwar
a) ohne Anrufen der Thätigkeit der Regierungsbehörden und
b) durch Erkenntniß des Oberamts resp. der Kreis-Regierung,
3) Zahl derjenigen dieser ad a verhinderten Ehen, welche nach der früheren Gesetzgebung hätten zugelassen werden müssen.
Den 12. Januar 1861.

Königl. Oberamt.
Bats.

Die unterzeichnete Behörde bringt nachstehenden Erlass hiemit zur öffentlichen Kenntniß, und werden die Ortsvorsteher aufgefordert, in vorkommenden Fällen es nicht an den geeigneten Belehrungen und Warnungen fehlen zu lassen.
Schorndorf den 30. Dezbr. 1860.

Königl. Oberamt.
Bats.

Nach wiederholten Annoncen im Schwäbischen Merkur, letztmals in der Beilage zu Nr. 299 vom 18. December d. J. Seite 2454, fordert ein Ludwig von Wittfo als angebl. Bevollmächtigter eines Joh. Alexander Philippso als Auswanderung und Anstellung in Ellkawa und Carulest in der Walschdel unter der Vorbeziehung günstiger Bedingungen für die Ansiedler auf, und hat derselbe zu diesem Zweck den ehemaligen Abtheilungs-Commissar Pfafflin in Heitenheim, den Statthalter in Hechingen und den Congenannten Philippso aufgestellt, welche darnach befugt seyn sollen, nach dem Prospekt des fraglichen Unternehmens mit den einzelnen Colonisten Verträge über den Ankauf von Parzellen von 20 Morgen (= 15% zu entrichtender Kaufprei von 1155 fl. 30 kr. sogleich bei der Anmeldung 70 fl. und sofort noch vor der % verinslichen Zielern abgetragen werden soll.

An sich läßt sich nun zwar von jedem vernünftigen Menschen erwarten, daß er nicht auf ein Projekt eingehen werde, in welchem ihm von vornherein zugemuthet wird, einen Kaufpreis von gegen 75 fl. per Morgen für eine Besingung zu bezahlen, welche er nicht einmal selbst gesehen hat, die er sich unter kenten und Nachbarn nach der Wahl des Verkäufers zuweisen lassen muß, welche er nicht kennt, und für deren sonstige Qualität ihm keinerlei genügende Bürgschaft geboten ist, die endlich in einem Lande gelege ist, dessen Verhältnisse, Sitten, Lebensweise und Sprache ihm ganz unbekannt ist. Da aber nach den in den sächsischen Herzogthümern, in welchen die Ausführung des Plans zunächst versucht wurde, gemachten Erfahrungen sich gleichwohl etliche 20 Familien entschlossen haben, auf das Projekt einzugehen und die verlangten Anzahlungen mit der Uebnahme der Verbindlichkeit zu weiteren Zahlungen zu machen, diese Familien aber nach einem insoferne keineswegs zufrieden gewesen sind, als ihnen weder Klima noch Lebensweise zugesagt haben, dieselben vielmehr sofort bei ihrem Anknst von gefährlichen Fiebern befallen wurden, deren Opfer innerhalb der kurzen Zeit von 3 Monaten bereits der höchste Theil der eingetroffenen Personen geworden ist, so erhält das Oberamt um so mehr den Auftrag, die Angehörigen seines Bezirks vor einem Eingehen auf diesen Plan ernstlich zu warnen, als nach der bestehenden Gesetzgebung in Rumänien Fremde überhaupt vor ihrer Naturalisation kein Grundeigenthum daselbst zu erwerben vermögen, die Gültigkeit der von denselben in Württemberg abgeschlossenen Kaufverträge somit kein Augenblick in Frage gestellt werden kann, überdieß aber die gegenwärtigen Verhältnisse Rumänien zu verhängen, zumal mit einziger Ausnahme der sog. Bosaren die ganze übrige Bevölkerung Rumänien einstimmig gegen eine deutsche Colonisation eingenommen ist.

Stuttgart den 18. December 1860.

Vinden.